

Zeitschrift: Kinema
Herausgeber: Schweizerischer Lichtspieltheater-Verband
Band: 5 (1915)
Heft: 13

Artikel: Die Artigkeiten der Tagespresse
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-719525>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

gen sank, wirklich getroffen, zu Boden, und der französische Leutnant imitierte, mit dem Säbel in der Luft fuchtelnd und zu Boden stürzend, einen Treffer. Der lange Paul aber ärgerte sich ob dieses widerlichen Spieles nicht wenig und stürzte sich mit einigen Sprüngen zu dem bestürzten Chauffeur, während seine Kameraden die kurbeldrehenden Arme des Operateurs gleichzeitig hemmten. Wütend, aber um so echter klang das während dieser blitzschnellen Tat ausgebrachte Hurra der vier Bayern. Die Franzmänner waren erst baff, und als sie ihren bedrängten Landsleuten zu Hilfe eilen wollten, da ratterte der Motor, die Räder des Autos drehten sich schnell und immer schneller, und bald waren Wagen und Insassen hinter der Straßenkurve verschwunden. Der Chauffeur wurde durch einen vorgehaltenen Revolver gezwungen, der lange Paul ließ noch einmal während der Fahrt halten, um sich mit Holz zu versehen, und als dann das Auto mit seinem seltsam gemischten Inhalt bei der Batterie wohlbehalten ankam wurde es mit großem Hallo empfangen. Als ein paar Tage später der Batteriechef den zum Unteroffizier beförderten Paul wieder mit einem Auftrag bedachte, meinte er: „Sie müssen heute unbedingt noch von irgendwo her Heu für unsere Pferde beschaffen. Bringen Sie uns wieder ein Auto, ein paar Gefangene und einen nicht übel geratenen Film, dann gratuliere ich Ihnen zum voraus zum eisernen Kreuz.“ Paul brachte auch glücklich eine Kuhre Heu, aber zugleich einen von einer französischen Kugel zerschmetterten Unterschenkel mit, den er sich jetzt im Feldlazarett ausheilen lassen muß.



Die Artigkeiten der Tagespresse.



Die Tagespresse kann es nicht verkneifen, der Kinosbranche zeitweise einige Nadelstiche zu versetzen und ihre Notizen mit abfälligen Bemerkungen zu würzen.

Hier von seien nachstehend einige neuere Proben gegeben, die vor allem aus den Zweck haben sollen, uns im Bewußtsein zu stärken, daß wir auf der Hut sein müssen. Man schreibt:

Freibier für Kinoschauspieler. „Daß es den Kinoschauspielern nicht rosig geht, das ist wohl nichts Neues. Es geht ihnen jetzt nicht besser, weil der Höhepunkt der Kinematographie offenbar überschritten ist. Die Filmproduktion hat zurzeit nach der vorausgegangenen Ueberproduktion einen Stillstand ihrer Kurve zu verzeichnen. Begreiflich ist es daher, daß man sich jetzt noch mehr als im vorigen Jahr mit der Notlage der Kinoschauspieler beschäftigt. Am Donnerstag tagte in Berlin in dem bekannten „Fimifistencafe“, das den Namen Trocadero führt, eine Versammlung der Filmdarstellervereinigung, an der sich der Vorstand der Internationalen Artistenloge beteiligte, der sich ebenfalls wie die Deutsche Bühnengenossenschaft der Filmschauspieler annehmen will. Die Versammlung beriet über die Verbesserung der Lage der Filmschauspieler. Auf den Einladungen war die Mitteilung enthalten, daß die Befestigung

den Kommenden keine Kosten verursachen würde, denn an die Anwesenden werde gutes Bier ohne Entgelt verschenkt werden. — Das sagt viel . . .“

Ferner berichtet man über: Tierquälerei und „Kientopp“. Von einer schenklischen Tierquälerei in Wilmersdorf wird wie folgt berichtet: Am 3. Juni um 1 Uhr 30 Minuten fand sich eine Kinogesellschaft auf der Ostseite von Bichelswerder ein. Eine zur Stelle geschaffte Gänsehede wurde den Abhang hinuntergetrieben, worauf ein Automobil in die Schar der harmlosen Schnattertiere hineinrollen mußte, um einige von ihnen zur Strecke zu bringen. Das gelang denn auch. Von dieser widerwärtigen Szene sind mehrere Aufnahmen gemacht worden. So ist mir von Augenzeugen erzählt worden, die leider keine Angaben machen können, wohin die Kinomenichen gehören. Der Amtsvorsteher von Bichelswerder muß aber Bescheid wissen, da bei ihm die Gestattung der Aufnahme nachgefragt sein muß. Dem Vorsteher des Wilmersdorfer Tierschutzvereins ist Anzeige gemacht worden, doch glaubte ich, daß die öffentliche Meinung in diesem Falle nicht umgangen werden kann, damit die abscheuliche Tierquälerei gebührend zur Rechenenschaft gezogen werde.“

Dieser allerdings „schändlichen“ Notiz schließt sich eine weitere an, die eigentlich mit der Kinematographie gar nichts zu tun hat und doch weiß man gezwungen, geradezu künstlich erzwungen, dem Kino eins aufzuwischen, wovon der sehr überflüssige Schlußsatz zeugt. Die Notiz lautet:

Ein Kind, das Papiergeld an Passanten verteilt. „Das Glück, daß einem auf der Straße Papiergeld aufgedrungen wird, als ob es sich um lästige Reklamezettel handelte, passiert gewiß nicht alle Tage. In Neapel konnte man es am 25. v. M. erleben, an der Endstation des Trams von S. Martino. Da stand ein rotbackiger, kleiner Junge, der allen Vorübergehenden 50- und 100-Lire Scheine aushändigte. Das geschah um eine Zeit, in der sich vorwiegend Straßensungen in der Gegend herumtrieben, und diese brachten der Verteilung größtes Verständnis entgegen. Ein 500-Lire Schein, der dem kleinen Spender zu groß schien, wurde zwischen zwei Jungen geteilt. Einer der glücklichen Empfänger eines 100-Lire Scheins machte seinen Vater, den Besitzer eines Restaurants, auf den kleinen Geldverteiler aufmerksam. Nach langem Fragen bekam man heraus, daß der Kleine das Geld auf einem Felde gefunden hatte, das von seinem Vater bestellt wird. Er hatte geglaubt, Billete für den Kinematographen vor sich zu haben und hatte sich deshalb beeilt, diese unter die Leute zu bringen. Es wurden Nachforschungen angestellt, aus denen hervorging, daß das Geld in einem Portefeuille gefunden worden war, das den Namen einer bekannten Hebamme trug und vor kurzem einem Diebstahl zum Opfer gefallen war. Wahrscheinlich hatten die Diebe das Portefeuille auf dem Felde versteckt. Im ganzen enthielt es 2025 Lire, von denen aber nur 900 wieder herbeigeschafft werden konnten. Mit der fehlenden Summe sind einige Straßensungen Neapels beglückt worden und werden sich nun selbst die Mühe machen, sie in Kinematographenbillets, Süßigkeiten und andere schöne Dinge umzusetzen.“

Selbst eine an sich sachliche Notiz, betitelt: **Das Kino im Reichstage**, bietet Anlaß zu folgender Auslassung:

„Gegen die Kinosuche hat der Deutsche Bühnenverein dem Reichstag eine Denkschrift übermittelt, dessen Petitionsausschuss die Kinosfrage eingehend behandelte. Die kinematographische Fachpresse führte in einer Gegenschrift zahlreiche Gutachten und Meinungen für das „Theater der armen Leute“ an und nannte die Kientöpfe ein neues Ausdrucksmittel der Kunst. Auch der Schutzverband der Lichtbildtheater brach eine Lanze in Form einer Bittschrift für das „moderne Theater“. Die Regierung präziserte ihren Standpunkt dahin, daß sie die hervortretenden Mißstände beseitigen und die kinematographischen Vorführungen dem Paragraph 33a der Gewerbeordnung unterstellen wolle, worüber ein Gesetzesentwurf schon beim Bundesrate liege. Außerdem werde ein Gesetzesentwurf vorbereitet, dem Reklameunwesen (Plakate, marktstreifeartige Abbildungen usw.) der Kinematographentheater vorzubeugen.“

Eine etwas mehr kinfreundliche Notiz besagt folgendes:

Des Kinematographen andere Seite. „Auf die Schattenseiten des Kinematographen, der Erfindung, die sicher zu den bedeutendsten Erfindungen unserer Zeit zu zählen ist, ist schon auf die mannigfachste Weise hingewiesen worden. Die Verteidiger des Kinos haben dem gegenüber neben dem wissenschaftlichen und dem im guten Sinn erzieherischen Wert des kinematographischen Lichtspiels auch auf die zahlreichen Existenzen hingewiesen, die der Kinematograph nährt, aber über die ganze Bedeutung der kinematographischen Industrie hat sich doch mancher Leser kein richtiges Bild gemacht, selbst, wenn er weiß, daß in Deutschland täglich anderthalb Millionen Personen das Kino besuchen. Ein direkt überraschendes Bild geben in dieser Beziehung einige Millionenziffern von der amerikanischen Kinematographenindustrie, die wir dem „Konfektionär“ entnehmen. Danach gibt es in den Vereinigten Staaten über 20,000 Kinematographentheater, die täglich von ungefähr 5 Millionen Personen besucht werden. Nach amtlicher Schätzung sind in dieser Industrie in den Vereinigten Staaten 800 Millionen Mark angelegt. Direkt und indirekt sind etwa 500,000 Personen in der Kinematographenindustrie Amerikas beschäftigt. Um die Bedeutung dieser Industrie besser zu kennzeichnen, sei hier erwähnt, daß auf Grund amtlicher Zahlen in der amerikanischen Kupfer- und Zinn-Industrie 860 Millionen Mark, in der Möbelindustrie 800 Millionen Mark Kapital angelegt sind. Diese Zahlen beweisen mehr als irgend etwas anderes die Bedeutung der jungen Kinematographenindustrie. Die Druck- und Verlagsindustrie, eine der ältesten und bekanntesten Industrien, hat ein Kapital, das ein Drittel kleiner ist als dasjenige der Kinematographenindustrie. Keine andere Industrie kann einen solchen Aufschwung in einer kurzen Zeit aufweisen.“

Müssen wir nicht erröten, wenn wir solchen „Ergüssen“ begegnen? Wütend werden, ob der Arroganz, mit der man uns zu behandeln beabsichtigt? Kleinlaut beschämend uns anklagen, daß es uns noch nicht besser gelungen ist, diese und ähnliche ungesunde Vorwürfe aus der Welt zu schaffen durch das Mittel der Selbstkritik und Selbsterziehung durch strenge Solidarität?

Recht muß zwar für Recht gelten: Es fängt in dieser Beziehung in der Schweiz merklich zu bessern an; die kleine,

überwiesene Presse wird immer seltener, die sich in der Befundelung unserer Branche gefällt. Beweisen wir diesen Wenigen durch unser Beispiel, daß sie sich selber zu strafen haben!



Die Bedeutung des Films f. d. Stärkung des Nationalgefühls.



In seinem vielerörterten Erlaß vom 15. Dezember 1914 hat der stellvertretende Herr Kriegsminister von Wandel ausgesprochen, daß „gerade diese vielbesuchten Kinetheater dazu beitragen, durch Vorführung vaterländischer und sonstiger gediegener Bilder ernstern und humoristischen Charakters die Vaterlandsliebe und die guten Sitten zu erhalten und zu fördern.“ Diese ministerielle Anerkennung der deutschen Filmindustrie und deutschen Kinetheater sticht wohlthuend ab von dem, was man sonst aus ministeriell. Munde gemeinlich über das Kino zu hören bekommt. Sie ist ja allerdings nur gerechtfertigt.

Der Krieg hat das Kino zum echten, beklemmenden Kriegstheater gemacht. Der ideelle, der vaterländische Wert dieser Kriegsaufnahmen z. B. kann gar nicht hoch genug veranschlagt werden, und eine spätere Zeit wird die hohe Bedeutung der Kinematographie im Kriege ganz gewiß noch weit mehr zu würdigen wissen.

Darum liegt eine Begünstigung der Kinematographie und vor allem ihrer Kriegsbilder natürlich auch nur im vaterländischen Interesse. In dieser großen Zeit der nationalen Einigung, des Zurücktretens der Parteien und Parteien, wie ihrer Wünsche und Forderungen erfüllt gerade das Kino seine hohe Mission im Dienste des vaterländischen Gedankens. Mit welcher Begeisterung werden allenthalben die kinematographischen Berichte von den verschiedenen Kriegsschauplätzen aufgenommen! Wie jubelt das Volk, wenn es seine Führer in diesem größten aller Kriege, seinen Kaiser, seinen Hindenburg usw. auf der Leinwand erblickt! Wie begeisterungsfroh werden im Kino auch unsere nationalen Gedenktage begangen!

Eben wieder nähern wir uns einem solchen nationalen Gedenktage, einem Gedenktage von diesmal ganz besonderem Inhalte: dem Tage der hundertjährigen Wiederkehr der Geburt Otto von Bismarcks.

Bismarcks hundertjähriger Geburtstag in dieser gewaltigen Zeit des Völkerringens! Natürlich wird er allertorten begangen werden, nicht zwar urch fröhliche, rauschende Feste, sondern entsprechend dem Ernste unserer Tage, mit würdiger Feierlichkeit, die uns in diesen Tagen, da das Reich um seine Existenz ringt, zurückführt in die Zeiten seiner Gründung durch den „Eisernen Kanzler“. Darum wird diese Saekularfeier im Zeichen des Weltkrieges einen ganz besonderen Inhalt haben.

Auch die Kinetheater werden an diesem bedeutamen Gedenktage nicht vorübergehen können! Freudig werden sie sich auch hier in den Dienst der nationalen Sache, der